

## Ganz loslassen – und Ewigkeit erfahren

„Wieder ist eine Woche um, es ist Totensonntag und mit nächstem Sonntag fängt das neue Kirchenjahr an. Mir geht es ein klein wenig novemberlich. Es ist so dunkel in der Zelle, dass man den ganzen Tag bei der nicht gerade herrlichen elektrischen Beleuchtung sitzen muss. Aber es ist nun einmal der schlimmste Monat im Jahr, und mit dem 1. Advent geht es dann wieder aufwärts, auch wenn die Sonne sich das noch weitere 18 Tage überlegt...“ Das schreibt Helmut James von Moltke am 26. November 1944 aus dem Strafgefängnis in Berlin-Tegel an seine Frau Freya. In der Zelle in Tegel wartete der damals 37 Jahre Moltke auf seinen Prozess vor dem Volksgerichtshof. In Kreisau, auf seinem Landgut, hatte er sich mit Politikern, Theologen, Wirtschaftsleuten getroffen, um den Widerstand gegen Hitler zu organisieren. Vier Monate lang saß er in Tegel ein, und vier Monate wechselte er täglich Briefe mit seiner Frau. Briefe, die ein Kreisauer Freund, der Gefängnispfarrer Harald Poelchau unter Einsatz seines Lebens hinausschmuggelte. „Ja, heute ist Totensonntag gewesen“, antwortet Freya am 26. abends. Und „denke Dir, ich habe nicht mehr als an anderen Tagen an Deinen Tod gedacht. Im Gegenteil habe ich Dich mit viel Glück noch unter den Lebenden gefeiert.“

Die Briefe der Moltkes, die in diesem Frühjahr posthum veröffentlicht wurden, sind ein großes Vermächtnis der deutschen Widerstandsgeschichte, aber auch eine Schatztruhe des Glaubens, die Kraft geben kann, auch die dunkelsten Tage zu bestehen. Freya Molke selbst schrieb später: „Diese Briefe statteten mich für mein weiteres Leben aus, und die Gemeinsamkeit, die sie darstellen, dauert noch an. Wir hatten fast vier Monate, um Abschied voneinander zu nehmen, ein Mann und eine Frau. Der Höhepunkt unseres gemeinsamen Lebens - die schwerste Zeit“.

Wer die Briefe liest, kann verfolgen, wie die beiden in den verbleibenden Monaten um die Zukunft kämpfen, Alltagsfragen regeln, Liebeszeichen austauschen, gemeinsam Bibel lesen, einander auf den Tod und auch auf das Leben vorbereiten. „Mein Liebster, müde bin ich, aber meiner Seele geht es gut“, schreibt Freya am 17. Januar 1945. Wenige Tage vorher, am 11. Januar, war das Todesurteil gefällt worden. „Es war alles heute gar nicht sonderlich ermutigend“, schreibt Freya nun wenige Tage später. „aber meine Gedanken fanden Dich friedlich und so, wie Du mir gestern gegenüber gesessen hast. Mein Herz, es war gestern besonders schön bei Dir. Schön, vertraut, zärtlich, nah, selbstverständlich und gar nicht traurig“. Und Helmut antwortet: „Dein schöner, friedlicher Brief, den ich gerade gelesen habe, hat mich richtig beschämt. Hier sitze ich und zittere, und derweil gehst Du straks vor Dich hin, als wäre das alles nichts... Ja, mein Herz, es ist die Gnade Gottes, die es Dir ermöglicht, das alles zu tun“. Und dann spricht er über die eigenen Zweifel, die ihn immer wieder überfallen.

„Die Frage, was und wie man glauben und was, wie und um was man beten soll, ist ungeheuer schwer, und ich vermag sie nicht zu beantworten. Um den Glauben muss ich alle Tage neu ringen. Plötzlich überfällt mich an irgendeiner hässlichen Falte die Überzeugung, dass „das alles Mist ist“. Und Freya tröstet ihn in ihrem nächsten Brief: „Gott verlangt von Dir Glauben, ja, an ihn, an seine Allmacht, seine Liebe, seine Kraft, seine Lebendigkeit und seine Wirklichkeit - warum er Glauben an etwas so Menschliches wie die Erhaltung Deines Lebens verlangen soll, das kann ich nicht verstehen. Mach keinen Kampf in Dir, lass Dich ihm los und quäl

Dich nicht.“ Es ist einer ihrer letzten Briefe, und längst kommt es nicht mehr darauf an, einander in einem irdischen Sinne zu behalten, greifbar zu spüren. Beide wissen, dass sie einander auf immer verbunden bleiben – das hilft ihnen, loszulassen und sich ganz Gott zu überlassen.

Als Helmut von Moltke 23. Januar 1945 hingerichtet wurde, kehrte Freya nach Kreisau zurück. Sie sorgte dafür, dass dort ein Ort der Versöhnung entstand. In diesem Sommer war ich dort – es ist ein europäischer Zukunftsort voll junger Leute, voller Lieder und Leben. Heute, einen Tag vor Totensonntag, hilft mir Freyas Vermächtnis, auf die Zukunft zu setzen.